

Die Don-Bosco-Familie gestern und heute

Jahresleitgedanke 2009

150. Jahrestag der Gründung der salesianischen Kongregation

Einleitung – Zwei zusammenfallende Ereignisse – 1. Die Don-Bosco-Familie gestern. 1.1 Der charismatische „Samen“. 1.2 Der Samen unter dem Schnee. 1.3 Der Baum und der Wald: eine blühende Entwicklung. – **2. Im dritten Jahrtausend: das Heute und das Morgen.** 2.1 Auf dem Weg der Gemeinschaft. 2.2 Gemeinschaft in der Mission und durch die Mission. 2.3 Einige Erfordernisse zur Fortsetzung des Weges. – **3. Grundlinien für die Zukunft.** 3.1 Die Synergien in der Sendung. 3.2 Die Ressourcen. 3.3 Einige Bereiche der Zusammenarbeit: *Die Jugendlichen – Das Berufungsangebot – Die Missionen – Der „Bollettino Salesiano“.* 3.4 Kirchliche Sichtbarkeit der salesianischen Präsenz als „Bewegung“. 3.5 Eine Kultur der Don-Bosco-Familie. – **4. Vorschläge für die Konkretisierung des Jahresleitgedankens.** 4.1 *Im Hinblick auf die Bildung und Vertiefung der charismatischen Mentalität zusammenarbeiten.* 4.2 *Ein gemeinsames Engagement fördern.* 4.3 *Ein Werkzeug der Gemeinschaft: der Orts- und Provinzrat der Don-Bosco-Familie.* 4.4 *Einige Plattformen der Zusammenarbeit und der vernetzten Arbeit fördern und entwickeln.* – **Schluss.** *Gebet für die Don-Bosco-Familie. – Bildhafte Erzählung: Die Tannen.*

Rom, den 25. Dezember 2008
Fest der Geburt des Herrn

Liebe Mitbrüder!

An einem so schönen und bedeutungsvollen Fest wie dem der Geburt des Herrn möchte ich mit Euch in Kommunikation treten, um Euch die besten Wünsche zu übermitteln: Der Vater möge Euch mit jenen Gaben bereichern, die er uns in der Menschwerdung seines Sohnes geschenkt hat; insbesondere sich selbst, weil Jesus gerade deswegen zu uns gekommen ist, um uns Gott und mit Ihm seine Liebe, seine Freude, seinen Frieden, sein Licht, seine Wahrheit und sein Leben zu geben.

Seit dem letzten Mal, als ich in meinem Rundbrief das *Konzept für die Animation und Leitung in der Amtszeit 2008 – 2014* vorgestellt habe, hat sich das Weltbild grundlegend geändert. Wir erleben eine noch nie dagewesene Finanz- und Wirtschaftskrise, die das westliche Sozialmodell in Frage stellt. In diesem Zusammenhang ist es offensichtlich, dass die Ursache der Finanzkrise nicht nur im Mangel an Transparenz und rechtlich geregelten Verantwortlichkeiten zu suchen ist, sondern in einem irrigen Gesamtkomplex von Werten, auf die man die Gesellschaft aufbauen will. Die heutige Krise wird von ihrem wirtschaftlichen Profil her mit der großen Depression der dreißiger Jahre verglichen. Es scheint aber, dass die Situation sehr viel schwerwiegender ist, weil sie diesmal von einer tiefgreifenden spirituellen Krise begleitet wird.

Mit Recht hat Benedikt XVI. beim Weltjugendtag die Jugendlichen ermahnt, „jene neue Generation von Christen zu sein, die aufgerufen ist, zu jenem Gebäude einer Welt

beizutragen, in der das Leben liebevoll angenommen, respektiert und gepflegt wird... und eine Zukunft der Hoffnung für die ganze Menschheit zu errichten“. Und er hat hinzugefügt: „Die Welt braucht diese Erneuerung! In vielen unserer Gesellschaften ist man – bei gleichzeitigem materiellen Wohlstand – dabei, die spirituelle Wüste auszudehnen: eine innere Leere, eine unbestimmte Angst, ein verborgenes Gefühl der Verzweiflung. Wie viele unserer Zeitgenossen haben sich abbröckelnde und leere Zisternen (vgl. Jer 2,13) auf der verzweifelten Suche nach Sinn gegraben, nach jenem letzten Sinn, den nur die Liebe geben kann? Das ist das große und befreiende Geschenk, das das Evangelium mit sich bringt: Es offenbart unsere Würde als Männer und Frauen, die nach dem Bild Gottes und Ihm ähnlich geschaffen sind. Es offenbart die erhabene Berufung der Menschheit, die darin besteht, die eigene Erfüllung in der Liebe zu finden. Es erschließt die Wahrheit über den Menschen, die Wahrheit über das Leben.“¹ Sorge bereiten uns vor allem die Verfassung der äußersten Unsicherheit, in der die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung lebt, sowie der sich ausbreitende Mangel an Zukunftsaussichten für die Jugendlichen.

Zu dieser dramatischen wirtschaftlichen Situation, die viele Männer und Frauen dazu zwingt, in der Ungewissheit des Arbeitsplatzmangels mit all den Begleitumständen zu leben und zuweilen einfach nur zu überleben, gesellt sich noch die neue Welle der Gewalt, darunter die gegenwärtigen Massaker im Gebiet von Goma mit Millionen von Vertriebenen. Ich muss sagen, dass ich stolz bin angesichts der Mitbrüder und Volontäre, die an ihrem Platz geblieben sind, um weiterhin all die möglichen Flüchtlinge zu verteidigen und aufzunehmen. Dieses Drama war der Anlass für eine Initiative, „Notfall Kongo“ genannt, die die zwei Vereinigungen der Obern und der höheren Obern zusammengeführt hat, um in verschiedener Weise präsent zu sein. Ich wünsche mir, dass die internationalen Organismen sich endlich dazu entscheiden, einzugreifen und die Rechte aller Menschen dieses geschundenen Gebietes sicherzustellen.

Während dieser Monate gab es – über die Geschehnisse auf mehr familiärer Ebene hinaus – verschiedene andere Ereignisse, an denen ich teilnehmen konnte: das Generalkapitel unserer Don-Bosco-Schwestern, der Töchter Mariens, Helferin der Christen, vom 8. September bis zum 15. November mit dem Thema „*Berufen, Zeichen der vorbeugenden Liebe Gottes zu sein*“; die „*harambée*“ (eine Solidaritätsveranstaltung) und die Aussendung der Missionare am 28. September, bei der ich die Herausforderung ausgesprochen habe, eine außergewöhnliche Missionsaussendung zur Feier des 150. Jahrestags der salesianischen Kongregation vorzubereiten; die Bischofssynode über „Das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche“ vom 5. bis zum 26. Oktober; die Visitation in der Provinz Bilbao anlässlich der Hundertjahrfeier der salesianischen Präsenz in Santander; die erste Vollversammlung und dann der Kongress der Kongregation für die Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens und der Gesellschaften des apostolischen Lebens; die halbjährliche und die allgemeine Versammlung der Vereinigung der Generalobern; die Begegnung der Provinziale Europas vom 28. bis zum 30. November zur Konkretisierung des „Projektes Europa“. Schließlich haben wir noch die ordentliche Aktivität des Rates der Wintervollversammlung aufgenommen und mit dem Kurs für die neuen Provinziale den Anfang gemacht.

Meine Teilnahme am *Generalkapitel der Don-Bosco-Schwestern* als Generaloberer war intensiv und – wie ich mir wünsche – auch bedeutsam. Begonnen hat es mit den geistlichen Exerzitien in Mornese. Fortgesetzt wurde es mit der Eucharistiefeier und der Teilnahme an der Eröffnungszeremonie im Generalat der Don-Bosco-Schwestern in Rom. Dann kam der

¹ Benedikt XVI., Ansprache in der Eucharistiefeier beim Weltjugendtag (Sidney 20.07.2008).

Besuch bei der Madre Yvonne Reungoat und die Glückwünsche zu ihrer Wahl als neue Generaloberin zusammen mit ihrem ganzen Rat. Beendet wurde das Kapitel mit der abschließenden Eucharistiefeyer. Für mich war das nicht nur ein institutioneller Akt als Nachfolger Don Boscos, unseres gemeinsamen Gründers, sondern vor allem ein Akt der Zuneigung, der Wertschätzung und der Nähe zu dieser Gemeinschaft, der wir eng verbunden sind - auch durch die Salesianerinnen, denen wir auf unserem salesianischen Weg begegnet sind und die für uns echte Schwestern waren. Das liegt genau auf einer Linie mit dem Thema des Jahresleitgedankens dieses Jahres, der uns einlädt, das wiederzuentdecken, was Don Bosco gewollt hat: eine Familie zu gründen. Das ist unser Reichtum, den wir in der realen, intensiven und überzeugten Gemeinschaft leben. Das alles geschieht im Dienst an den Jugendlichen zu ihrem Heil. Dies ist unsere Bedeutsamkeit, die wir in der miteinander geteilten, qualifizierten und engagierten Sendung leben. Ich spreche den Wunsch aus, dass das 22. GK – über die spirituelle und charismatische Schönheit der von den Kapitularinnen erlebten Erfahrung hinaus – für die ganze Gemeinschaft ein Moment tiefgreifender Erneuerung sein kann; dies umso mehr, als unsere Schwestern an das Wesentliche herangegangen sind, indem sie als Thema den ersten Artikel ihrer Konstitutionen aufgegriffen haben, um so auf die aktuellen Erwartungen hinsichtlich des weiblichen gottgeweihten Lebens und den neuen Erfordernissen der Sendung zu antworten.

Die *Synode* mit dem Thema „*Das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche*“ im Verlauf des Paulus-Jahres war für mich eine schöne und anregende Erfahrung. Jede synodale Zusammenkunft ist eine starke Erfahrung der kirchlichen Gemeinschaft unter dem Vorsitz des Heiligen Vaters, des Stellvertreters Christi und Nachfolgers des heiligen Petrus. Teilnehmer waren die Kardinäle, die Erzbischöfe, die Bischöfe als Repräsentanten der Kurie und der Bischofskonferenzen sowie zehn Generalobern und die eingeladenen Gäste und Experten. Diese Versammlung war deswegen noch bedeutsamer, weil im Zentrum der Aufmerksamkeit das stand, was die Kirche erleuchtet und leitet: das Wort Gottes, das Christus in Person ist. Ja, ich wage sogar zu sagen, dass der größte Nachdruck während der Synode gerade auf der Aussage lag, dass die Lesung der Heiligen Schrift glaubwürdig und vollständig ist, wenn sie zur persönlichen Begegnung mit Christus heute führt. Die große Herausforderung besteht demnach darin, übergehen zu können „von den Worten zu dem Wort“, von den Schriften zum Wort Gottes! Das ist nur dann möglich, wenn man eine Lesung des Wortes Gottes in der Haltung des Gebets macht und offen ist für das, was der Geist seiner Kirche sagt.

Die Versammlung begann am 5. Oktober mit der eucharistischen Eröffnungsfeier in der Basilika des heiligen Paulus außerhalb der Mauern und endete am 26. Oktober mit dem Abschlussgottesdienst in der Basilika des heiligen Petrus. Die Zusammenkunft war nicht als eine intellektuelle Versammlung über ein akademisches oder pastorales Diskussionsthema angelegt, sondern als eine Erfahrung des religiösen Hörens auf das Wort. Das vollzog sich in der Liturgie (Eucharistiefeyern, Gebet der Terz mit der entsprechenden Lesung und der Vesper in der Sixtinischen Kapelle, bei der Seine Heiligkeit, der ökumenische Patriarch Bartholomäus I. das Wort ergriff) sowie in der Durchführung der Synode selbst.

Ich meine, dass die kostbarste Frucht das erneuerte Bewusstsein war, dass die vorrangige Aufgabe der Kirche und somit auch der Kongregation zu Beginn dieses neuen Jahrtausends vor allem darin besteht, sich vom Wort Gottes zu nähren, um das Engagement der neuen Evangelisierung, der Verkündigung des Evangeliums in unserer Zeit wirksam zu gestalten. Ich nenne Euch einige praktische Schlussfolgerungen für unser gottgeweihtes Leben und unsere Sendung, die Ihr in einigen der approbierten und dem Heiligen Vater präsentierten *Propositiones* finden könnt: an erster Stelle die Aussagen des Vorschlags 24: Wort Gottes und

gottgeweihtes Leben; der Vorschlag 31 über das Wort Gottes und die Ausbildung; der Vorschlag 14 über das Wort Gottes und die Liturgie; der Vorschlag 22 über die betende Lesung der Bibel; der Vorschlag 23 über die Katechese und die Heilige Schrift; der Vorschlag 25f über das Studium der Schrift.

Aus dieser Perspektive ist die Botschaft der Synode, entfaltet in vier Bildern – die *Stimme* des Wortes: die Offenbarung; das *Gesicht* des Wortes: Jesus Christus; das *Haus* des Wortes: die Kirche; der *Weg* des Wortes: die Sendung –sowohl für das eigene Leben wie für die pastorale Tätigkeit sehr eindrucksvoll. Ich möchte Euch also die aufmerksame und meditative Lektüre dieser Vorschläge sehr empfehlen.

Besonders Vorschlag 2 beinhaltet einen Wunsch, der mit der Botschaft des Paulus-Jahrs und dem Kernthema 2 des 26. GK, d.h. mit der „Dringlichkeit der Evangelisierung“, im Einklang steht. Ich mache ihn mir für uns alle zu Eigen, liebe Mitbrüder: „Diese Synode spricht den Wunsch aus, dass alle Gläubigen wachsen mögen im Bewusstsein des Mysteriums Christi, des einzigen Retters und Mittlers zwischen Gott und den Menschen (vgl. 1 Tim 2,5; Hebr 9,15) und dass die vom religiösen Hören des Wortes Gottes erneuerte Kirche eine neue missionarische Epoche einleiten möge, indem sie die Gute Nachricht allen Menschen verkündigt.“

Die *Begegnung der Provinziale aus Europa* im Generalat vom 28. bis zum 30. November sollte – getreu den Handlungslinien des 26. GK – die Inhalte und Modalitäten des „Projekts Europa“ festlegen. Wie bereits eingangs gesagt, geht es nicht um ein Werk der Rettung auf einem Kontinent mit einem unaufhaltsamen Prozess der Überalterung des Personals, mit einem kargen Berufungszuwachs und einer zunehmenden Zahl von Laien, die unsere Werke leiten. Es geht auch nicht darum, die Strukturen zu erhalten oder um das bereits angewendete Modell für das „Projekt Afrika“ zu wiederholen. Vielmehr will man – wie das GK entschieden hat – „das salesianische Charisma in Europa neu beleben“ (108) und eine erneuerte salesianische Präsenz in einer Umwelt planen, die gekennzeichnet ist von einem großen Wohlstand, einer bewundernswerten wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung und einer starken sozialen Sensibilität einerseits sowie von einem sich ausbreitenden Säkularismus, einem Relativismus und Nihilismus, der zu einem „unruhigen Gast“ geworden ist, und zu einer unbezähmbaren Immigrantenvelle andererseits.

Diese besondere Situation fordert vor allem die Fähigkeit der Mitbrüder in Europa heraus, das Charisma neu zu beleben und es auf einem Kontinent lebendig zu gestalten, der mehr denn je Gott, Christus und sein Evangelium braucht. Sie fordert aber auch eine Anstrengung der ganzen Kongregation in der Überzeugung, dass Europa heute und morgen immer noch ein fruchtbarer Boden ist für das salesianische Charisma, für die Präsenz der Jugendlichen – besonders der ärmsten und verlassensten – und für die Notwendigkeit einer Erziehung, die eine neue Kultur zu erzeugen vermag. Sie soll diesem Kontinent, der so reich ist an Humanismus und so arm an Zukunft, weil er gegenüber der Transzendenz verschlossen bleibt, eine Seele verleihen. Während in der Vergangenheit Tausende von salesianischen Mitbrüdern aus den verschiedenen Nationen Europas in die Missionen gegangen sind, ist Europa heute – wie übrigens auch anderswo auf der Welt - selbst zum Missionsland geworden und bedarf der Verkünder und Apostel einer neuen Botschaft, einer frohen Nachricht, die das Leben mit Sinn erfüllt.

Schließlich haben wir am 18. Dezember die Feier des *150. Jahrestags der Gründung der Kongregation* eingeleitet. Ich habe schon einen Brief mit der Ankündigung dieses so

bedeutsamen Jahres geschrieben. Darin enthalten sind präzise Angaben und Anregungen bezüglich der Grundhaltung, mit der man damit umgehen soll. Es folgt eine Reihe von Hilfsmitteln für die Feiern das ganze Jahr hindurch. Dieses Gnadenjahr soll ja mit der Erneuerung der Ordensprofess seinen Abschluss finden. Damit machen wir uns das Engagement der ersten Gruppe zu Eigen, die am 18. Dezember 1859 im Zimmer Don Boscos zusammengekommen war und den Anfang unserer Gesellschaft vom heiligen Franz von Sales machte. Diesem Ereignis – betrachtet im Licht des Wortes im Paulus-Jahr – möchte ich meinen nächsten Rundbrief widmen. Darum beschränke ich mich jetzt auf die Erinnerung an das, was ich im Brief mit der Ankündigung dieses Jubiläumsjahrs geschrieben habe. Das hat auch das Thema des Jahresleitgedankens für 2009 beeinflusst, der für alle – besonders aber für uns Söhne Don Boscos – eine tiefgreifende Wende und einen Mentalitätswechsel bedeuten soll mit dem Ziel, die Don-Bosco-Familie besser zu verstehen und zu leben. Sind wir doch ihr gründender und wesentlicher Teil und gleichzeitig die Hauptverantwortlichen für ihre Animation.

Hier nun der Kommentar zum Jahresleitgedanken:

***Die Don-Bosco-Familie gestern und heute:
Der Samen wurde zum Baum, der Baum zum Wald***

*„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn,
das ein Mann auf seinen Acker säte.
Es ist das kleinste von allen Samenkörnern;
sobald es aber hochgewachsen ist,
ist es größer als die anderen Gewächse und wird zum Baum,
so dass die Vögel des Himmels kommen
und in seinen Zweigen nisten“ (Mt 13,31-32).*

Liebe Brüder und Schwestern der Don-Bosco-Familie!

Ich grüße Euch mit dem Herzen Don Boscos, aus dessen Eifer und pastoraler Liebe unsere geistliche und apostolische Familie hervorgegangen ist. Wir sind die schönste und ergiebigste Frucht seiner Ganzhingabe an Gott und seiner Leidenschaft, dass die Jugendlichen, besonders die ärmsten, bedürftigsten und am meisten gefährdeten, die Fülle des Lebens in Christus erlangen.

Nach den so maßgebenden und anspruchsvollen Jahresleitgedanken der letzten drei Jahre lege ich Euch nun einen weiteren Leitgedanken vor, der noch dringlicher, anspruchsvoller und verheißungsvoller ist. Er hat mit unserer Identität und mit unserer Sendung zu tun. Von ihm hängt in Wirklichkeit unsere sichtbare Präsenz in Kirche und Gesellschaft sowie unser wirksames Handeln in der Auseinandersetzung mit den großen Herausforderungen der Welt von heute ab.

Das Jahr 2009 soll uns helfen, immer mehr die Überzeugung Don Boscos zu verwirklichen, dass die Erziehung der Jugendlichen ein großes Netzwerk von Personen, die sich ihnen widmen, und eine entschlossene Synergie der Maßnahmen erfordert, um die Ziele zu erreichen, die die Jugendlichen erwarten, und um bedeutungsvoll für die Gesellschaft zu sein. Deshalb bitte ich Euch im Namen Don Boscos:

**Setzen wir uns dafür ein,
aus der Don-Bosco-Familie eine große Bewegung
zum Heil der jungen Menschen zu machen.²**

Zwei zusammenfallende Ereignisse

Es gibt zwei Ereignisse, die die Wahl des Themas des Jahresleitgedankens für 2009 rechtfertigen: der 150. Jahrestag der Gründung der Salesianischen Kongregation und die Vorbereitung auf die 200-Jahrfeier der Geburt Don Boscos (1815–2015). Mit der Erinnerung an den 150. Gründungstag der Salesianischen Kongregation beginnen wir die Vorbereitung auf den 200. Geburtstag Don Boscos. Dabei erinnern wir an den Aufruf von Papst Johannes Paul II. bei der Jubiläumsfeier des Jahres 2000: „Jede Ordensfamilie möge das Jubiläum feierlich begehen und mit der Reinheit des Herzens zum Geist des Gründers zurückkehren!“

Für uns bedeutet diese Jubiläumsfeier also die zu erneuernde und schöpferische Treue zu Don Bosco, zu seiner Spiritualität und zu seiner Sendung. Das Jubiläumsjahr soll für uns ein salesianisches „Heiliges Jahr“ sein, in dem wir aufgerufen sind, die Lebenserfahrungen, die Handlungsweisen und die Grundzüge des Geistes mit Klarheit neu zu leben und mit Begeisterung weiterzugeben, die Don Bosco und – als erste unter vielen anderen – Mutter Mazzarello zur Heiligkeit geführt haben.

In diesem Sinn muss ich an die Erfahrung Don Boscos erinnern. In einem ersten Moment widmete er sich persönlich mit Leib und Seele dem Heil der Jugendlichen, die wie verirrt durch die Straßen streiften. Dann lud er einige ein, seine apostolische Arbeit mit ihm zu teilen, und ermöglichte so eine Art Urform der „Salesianischen Familie“. Als er aber sah, dass viele ihn verließen und er fast allein übrig blieb, scharte er eine Gruppe von Jugendlichen um sich und formte sie, damit sie mit ihm eine Ordensfamilie bilden konnten. So entstanden die Salesianer. In der Folgezeit kamen andere Gruppen hinzu, die verschiedenartig strukturiert waren, aber alle die gleichen apostolischen Ziele hatten. Dieser kurze Hinweis auf den geschichtlichen Verlauf zeigt deutlich, was die Don-Bosco-Familie und ihre Beziehung zu ihrem eigentlichen Kern, zu den Gottgeweihten, den Salesianern Don Boscos und den Don-Bosco-Schwestern bedeutet, deren Herz und Antriebskraft – wie übrigens die der ganzen Don-Bosco-Familie – die Leidenschaft des „Da mihi animas, cetera tolle“ ist. Diese Leidenschaft schließt den Geist in sich, der alle Mitglieder und Gruppen der Don-Bosco-Familie prägen muss.

Es scheint mir natürlich zu sein, dass die Gotthingabe umso vollkommener ist, je größer die Verantwortung im Bereich der Animation ist. Diese Überzeugung wurde uns vom Hl. Vater Benedikt XVI. bei seiner Ansprache anlässlich der Audienz der Kapitulare am 31. März 2008 bestätigt: „Don Bosco wollte, dass die Kontinuität seines Charismas in der Kirche durch die Entscheidung für das gottgeweihte Leben sichergestellt ist. Auch heute kann die salesianische Bewegung nur dann wachsen, wenn in ihrem Inneren weiterhin ein starker und lebensstüchtiger Kern von gottgeweihten Personen existiert.“

1. Die Don-Bosco-Familie heute

Der 150. Jahrestag der Gründung der Salesianischen Kongregation ist eine Gelegenheit, über die ursprünglichen Ideen Don Boscos und über die konkrete Gründung der ersten Gruppen,

² Die italienische Fassung des Jahresleitgedankens 2009 lautet: „Impegniamoci a fare della Famiglia Salesiana un vasto movimento di persone per la salvezza dei giovani.“

die von ihm ins Leben gerufen und betreut wurden, nachzudenken: die Salesianer Don Boscos, die Töchter Mariens der Helferin der Christen (Don-Bosco-Schwestern), die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter und die Maria-Hilf-Verehrer (ADMA).

Ausgehend vom Gleichnis Jesu, mit dem er die Dynamik des Reiches Gottes erklärt, wage ich zu sagen, dass der von Don Bosco gesäte Samen zu einem dicht belaubten und starken Baum herangewachsen ist, ein wahres Geschenk Gottes an die Kirche und an die Welt. Die Don-Bosco-Familie hat in der Tat einen echten Frühling erlebt. Zu den ursprünglichen Gruppen gesellten sich unter dem Impuls des Heiligen Geistes andere Gruppen, die mit je spezifischen Berufungen die Gemeinschaft bereichert und die salesianische Sendung erweitert haben.

Heute ist es vor aller Augen offenbar, wie sehr sich unsere (geistliche) Familie ausgeweitet hat. Die vollbrachte Arbeit hat sich vervielfältigt und auch die, von der wir träumen. Grenzenlos erweitert hat sich der Tätigkeitsbereich zum Wohl so vieler Jugendlicher und Erwachsener. Dafür sind wir dem Herrn dankbar. Und wir sind uns unserer großen Verantwortung bewusst, eben weil – wie jede Berufung – auch die Berufung der Don-Bosco-Familie im Dienst der Sendung steht, in unserem Fall im Dienst am Heil der Jugend, besonders der ärmsten, verlassen und gefährdeten.

1.1 Der charismatische „Samen“

Der Heilige Geist, seine eigene Mentalität, seine pastorale Erfahrung sowie seine Sicht von der Welt und von der Kirche führten Don Bosco zu einigen Überzeugungen und zu entsprechenden Initiativen:

- Don Bosco wusste um die in solidarischer Weise aufzugreifende *universale Sendung der Kirche*, den ganzen Menschen und alle Menschen zu retten. Innerhalb dieser Sendung sollen sich seine Söhne und Nachfolger durch die Vorliebe zu den Jugendlichen, den Armen und den nicht-evangelisierten Völkern auszeichnen.
- Don Bosco sah die Nützlichkeit, ja die Dringlichkeit und zwingende Notwendigkeit, *sich geistlich zu vereinigen* und sich im Handeln für entsprechende Unternehmungen zum oben genannten Ziel *zusammenzuschließen*.
- Er sah die Möglichkeit, dass der ihm geschenkte Geist *in verschiedenen Lebensformen* gelebt werden kann und dass man demnach durch die Einheit der „Guten“ zur großen Sendung der Kirche beitragen kann, indem man sich mit den salesianischen „Prioritäten“ in sie einbringt;
- Daher gründete er die *ersten Gruppen*, die sich im Einflussbereich der oratorianischen Erfahrung in der gemeinsamen Sendung, mit einem gemeinsamen Stil, einer gemeinsamen Methode und im gemeinsamen Geist zusammenschlossen. Sie taten dies
 - mit unterschiedlicher Bindung an die salesianische Kongregation (als dem ursprünglichen Kern),
 - mit verschiedener Verbindlichkeit der Mitgliedschaft,
 - mit verschiedenen Formen der Zugehörigkeit,
 - auf verschiedenen Ebenen des öffentlichen „christlichen“ Engagements als Grundforderung der Zugehörigkeit.
- Dabei betonte Don Bosco die *geschichtliche Funktion* der Salesianer Don Boscos, der Don-Bosco-Schwestern und der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Don Boscos.

1.2 Der Samen unter dem Schnee: das stille Wachstum

Diese Intuitionen haben sich dann entsprechend dem Verständnis entwickelt, das die Nachfolger Don Boscos im Zusammenhang mit einer bestimmten Sicht und Lebensform der Kirche haben konnten. Diese Entwicklung findet man:

- in der Fortdauer und Ausdehnung der von Don Bosco gegründeten Gruppen;
- in den Anpassungen und in den regelmäßigen Überprüfungen der organisatorischen und spirituellen Elemente;
- im Sinn für die lebendigen Beziehungen, die diese Gruppen untereinander pflegen.

In der Zwischenzeit entstanden andere Gruppen mit analogen Merkmalen auf verschiedenen Kontinenten, weil sie von Salesianern gegründet wurden. Unter ihnen ragt die Gruppe der „Volontarie di Don Bosco“ (Freiwillige Don Boscos) hervor; diese sind eine Umsetzung des salesianischen Geistes in das gottgeweihte Leben in der Welt, das auch in der Kirche eine Neuheit war.

Die vom Zweiten Vatikanischen Konzil geschaffenen neuen Bedingungen (Kirche als Einheit und Gemeinschaft, Erneuerung der Institute des gottgeweihten Lebens, Rückkehr zum ursprünglichen Charisma, Aufwertung des Laientums) haben dazu verholfen, den Charakter als „charismatische Familie“ zu entdecken und hervorzuheben, den das Zueinander der entstandenen Gruppen haben konnte. Darüber hinaus war es möglich, auch Handlungsrichtlinien in diesem Sinn zu formulieren: Kommunikation zwischen den Gruppen, Ausdrucksformen der Gemeinschaft, Animatoren-Funktion der Salesianer, der Generalobere als bedeutsamer Bezugspunkt, gemeinsame Elemente der Spiritualität.

Diese neue Mentalität muss dennoch von der Formulierung auf dem Papier in das Leben jeder Gruppe und jedes einzelnen Gruppenmitglieds übergehen, damit die Don-Bosco-Familie als eine Dimension der jeweiligen Berufung erlebt werden kann: „Ohne euch sind wir nicht mehr wir!“

1.3 Der Baum und der Wald³: eine blühende Entwicklung

Einige Ereignisse haben die Entwicklung der Familie begleitet und unterstützt:

- Gefordert wurde die formelle und öffentlich anerkannte Zugehörigkeit der Gruppen, die nach dem Tod Don Boscos entstanden waren. In ihrer Gesamtheit gibt es heute 23 offiziell anerkannte Gruppen der Don-Bosco-Familie:⁴
 1. Die Gesellschaft des heiligen Franz von Sales (Salesianer Don Boscos) (SDB)
 2. Das Institut der Töchter Mariens, der Helferin der Christen (Don-Bosco-Schwester) (FMA)
 3. Die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (SMDB)
 4. Die Vereinigung der Maria-Hilf-Verehrer (ADMA)
 5. Die Vereinigung der Ehemaligen Don Boscos (EDB)
 6. Die Vereinigung der Ehemaligen der Don-Bosco-Schwester
 7. Das (Säkular-)Institut der Volontarie Don Boscos (VDB)
 8. Die Töchter der heiligsten Herzen Jesu und Mariens
 9. Die Salesianischen Oblatinnen des heiligsten Herzens Jesu
 10. Die Apostelinnen von der heiligen Familie

³ Das italienische Wort „bosco“ bedeutet im Deutschen „Wald“.

⁴ Vgl. zu kirchenrechtlichem Status, offiziellem Namen, Gründer, Gründungsjahr und -ort, Mitgliederzahl und Kontaktadressen der einzelnen Gemeinschaften, Vereinigungen und Gruppen: www.sdb.org.

11. Die Miyazaki-Caritas-Schwestern
 12. Die Missions-Schwestern Mariens, der Helferin der Christen
 13. Die Töchter vom Göttlichen Erlöser
 14. Die Mägde vom Unbefleckten Herzen Mariens
 15. Die Schwestern vom Jesus-Knaben
 16. Die Vereinigung „Damas Salesianas“
 17. Die (männlichen) „Volontari con Don Bosco“ (CDB)
 18. Die Schwestern von Maria Immaculata und Helferin der Christen
 19. Die Töchter des Königtums der Maria Immaculata
 20. Die Zeugen des Auferstandenen 2000
 21. Die Kongregation des heiligen Erzengels Michael
 („Michaeliten“)
 22. Die Kongregation der Schwestern von der Auferstehung
 23. Die Kongregation der Schwestern von der Verkündigung des Herrn.
- Es sind noch andere Gruppen entstanden, die auf die formelle Anerkennung als Mitglieder der Don-Bosco-Familie warten und die Bedingungen dafür erfüllen wollen; in der Zwischenzeit schafft man die Voraussetzungen dafür, dass sich weitere Gruppen in diesem Sinn äußern könnten.
 - Die Don-Bosco-Familie hat ausführlich über die eigene Identität (vgl. Amtsblatt 358), über die Elemente, die ihren Bestand und ihre Einheit betreffen sowie über die Organisation für die Kommunikation reflektiert (vgl. „*Charta der Gemeinschaft*“ und „*Charta der Sendung*“).⁵
 - Jede Gruppe war bestrebt, sich zu festigen, indem sie sich Statuten oder Satzungen für ihr Leben, Richtlinien für die Schulung ihrer Mitglieder und Zusammenfassungen der eigenen spezifischen salesianischen Spiritualität gaben und sich bemühten, die Organisation zu verbessern und Wege oder Gelegenheiten des Wachstums und der Entwicklung zu finden.
 - Es gab eine gemeinsame Anstrengung, die Möglichkeiten und Formen der Einheit und Gemeinsamkeit untereinander zu vertiefen und zu definieren. In nach wie vor gültiger Weise hat zunächst die „*Charta der Gemeinschaft*“ und dann die „*Charta der Sendung*“ darauf Bezug genommen; diese soll man weiterhin verbreiten, studieren und verwirklichen.

2. Im dritten Jahrtausend: das Heute und das Morgen

2.1 Auf dem Weg der Gemeinschaft

Die Kirche ist in eine neue Phase der Gemeinschaft (comunione) eingetreten, die von den kontinentalen Synoden und den Synoden der Gesamtkirche, vom ökumenischen Dialog, von der interreligiösen Bewegung, von der globalisierten Solidarität und vom Engagement für die Versöhnung gekennzeichnet ist.

Merkmale dieser Gemeinschaft sind:

- die Neuinterpretation der Grundlagen,

⁵ „La Carta di Comunione nella Famiglia Salesiana di Don Bosco“, Rom 1995; deutsch: „Die Salesianische Familie Don Boscos als ‚Communio‘“, Arbeitstexte 8, hg. vom Institut für Salesianische Spiritualität, Benediktbeuern 1995; „La Carta della Missione della Famiglia Salesiana“, Rom 2000, deutsch: „Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie“, hg. vom Institut für Salesianische Spiritualität, Benediktbeuern 2001. Überarbeitete Fassungen der beiden Texte: vgl. www.iss.donbosco.de. Neuherausgabe in Vorbereitung.

- eine größere Ausdehnung,
- ein angemesseneres Verständnis ihrer Voraussetzungen,
- eine größere Erkennbarkeit,
- eine wirksamere apostolische und missionarische Konkretisierung,
- ihr Bezug zur Mission: „Die Gemeinschaft schafft Gemeinschaft und sie stellt sich wesentlich als missionarische Gemeinschaft dar“ (*Christfideles Laici*, 32).⁶

Wenngleich unsere Familie vorrangig eine apostolische ist, so senkt sie doch für ihr Familie-Sein ihre Wurzeln notwendigerweise in das Mysterium der Dreifaltigkeit ein, die Ursprung, Leitbild und Ziel einer jeden Familie ist. Wenn wir den „Gott, der Liebe ist“, den „Gott, der Gemeinschaft ist“, den „Gott, der Familie ist“, betrachten, begreifen wir, was für uns die Sendung („Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zu sein“), die Spiritualität der Gemeinschaft und das Familie-Sein bedeuten.

Der *Vater* erinnert uns an die Weite des Herzens, wegen der wir Mitglieder und Gruppen der Don-Bosco-Familie uns als Brüder und Schwestern annehmen und als Männer und Frauen begreifen, die von Ihm geliebt sind und von Ihm persönlich berufen, auf seinem „Acker“ für dasselbe Ziel zu arbeiten. Die Engherzigkeit des menschlichen Herzens kann Barrieren errichten, Distanzen und Trennungen schaffen, nach dem ersten Platz streben lassen, wie unter den Aposteln – das alles zum Schaden des Gottesreiches. Manchmal sind es unsere Ängste oder Reserven gegenüber der Einheit mit den anderen, die ähnliche Wirkungen erzeugen. „Herz“, wie das des Vaters, bedeutet echtes und tiefes Mitgefühl für die Jugendlichen und diejenigen, die für sie ihr Leben opfern. Es verwandelt sich in Herzlichkeit, in Wertschätzung allen und jedem gegenüber, in Anerkennung dessen, was jeder kann und zu geben vermag.

Der *Heilige Geist* zeigt uns eine zweite Grundhaltung zum Aufbau der Familie an: die dankbare und freudige Annahme der Verschiedenheit. Erscheinungsformen des Geistes sind die vielen Sprachen, die vielfältigen Charismen, die verschiedenen Glieder des einen Leibes. Es sind die Milliarden von Menschen, ein jeder einzeln geformt als Sohn oder Tochter Gottes. Der Geist wiederholt sich nicht, er produziert nicht in Serie.

Don Bosco war Meister darin, die Einheit aus der Verschiedenheit der Typen und Temperamente, der Voraussetzungen und der Begabungen aufblühen zu lassen. Zu seiner Zeit war diese Sensibilität kaum präsent. Heute dagegen stellt die Verschiedenheit eine erzieherische und pastorale Herausforderung für das menschliche Zusammenleben, für das kirchliche Zeugnis und für die Don-Bosco-Familie dar.

Verschiedenheit besagt: Fülle der Beziehungen, Vielfalt der Kräfte, Ertragsreichtum der „Felder“ und somit Fruchtbarkeit ohne Kalkül. Was für eine unvergleichliche Gelegenheit zum Dialog und zum Austausch spiritueller und erzieherischer Erfahrungen können die Mitglieder der Don-Bosco-Familie anbieten: Männer und Frauen, Gottgeweihte und Weltleute, Priester und Laien in ihrer einzigartigen Verfasstheit als Ehemänner und Ehefrauen, als Söhne und Töchter, als Junge, Erwachsene und Alte, als Arbeiter, Fachleute oder Studierende; Menschen aus verschiedenen Völkern und Kulturen, in voller Kraft oder in der Prüfungsphase der Krankheit, Heilige und Sünder!

Gewiss, die Einheit zwischen Verschiedenartigen ist nicht naturgegeben. Aber gerade damit wir die Kraft zur Überwindung des Instinkts der Selbstbestätigung hätten, hat Jesus gebetet: „Damit sie eins seien!“ (vgl. Joh 17,11).

Jesus, der Herr, der Sohn, der sich zu unserem Weggefährten gemacht hat, der alle Dinge im Himmel und auf Erden (Kol 1,20) miteinander versöhnt, indem er sie in Gott zusammenfasst, zeigt uns eine dritte Grundhaltung an: Es ist der Wille, miteinander auf ein gemeinsames Ziel

⁶ Wörtlich heißt die amtliche Übersetzung des Zitates: „Die *communio* schafft *communio* und stellt sich wesentlich als *missionarische communio* dar“ (ChL 32).

hin unterwegs zu sein, uns in einem Raum einzufinden, der keineswegs ätherisch (entrückt) ist: das Reich Gottes. Der Wille auch, eine erkennbare Jüngergemeinschaft zu bilden, die gemeinsam den Auftrag annimmt: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15).

Das sind die drei unverzichtbaren Grundhaltungen, um in der Gemeinschaft zu wachsen: die Weite des Herzens, die Annahme der Verschiedenheit und der Wille, miteinander auf ein gemeinsames Ziel hin unterwegs zu sein.

2.2 Gemeinschaft in der Sendung und durch die Sendung

„Die Gemeinschaft schafft Gemeinschaft und stellt sich wesentlich als missionarische Gemeinschaft dar“ (*Christifideles Laici* 32). Nun, im dritten Jahrtausend ist es unser hauptsächlichstes Ziel, in deutlicherer Weise die Gemeinschaft in der Sendung zum Ausdruck zu bringen und die folgenden Kriterien zu beachten:

- *Gemäß den Konstanten der Anfangszeit und der Entwicklung der Don-Bosco-Familie:*
Eine Sache ist als kostbares Erbe konstant geblieben: die erzieherische Leidenschaft insbesondere für die ärmsten Jugendlichen, denen wir helfen, sich der eigenen Würde als Person sowie der Werte und Möglichkeiten, die ihr Leben für Gott und für die Welt hat, bewusst zu werden.
„Da mihi animas“ ist das Motto Don Boscos, das wir zu dem unsrigen machen! Wir schauen auf die Jugendlichen, auf ihre geistliche Dimension. Wir wollen uns um sie kümmern, um in ihnen die Berufung zu wecken, Kinder Gottes zu sein. Wir wollen ihnen helfen, diese Berufung zu verwirklichen, indem wir dem Präventivsystem folgen und unser Tun auf Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit stützen. Das verlangt auch die Loslösung von allem, was uns von unserer Hingabe an Gott und die Jugendlichen abhalten kann. Das ist die Bedeutung des „cetera tolle“, des zweiten Teils unseres Mottos.
- *Entsprechend den Bedingungen der Welt von heute:*
Die Welt, die durch die Kommunikation vereint und von Komplexität geprägt ist, in der viele „Ursachen“ umfassenden Charakter haben und in der es die Möglichkeit von Netzwerken gibt, bietet für die christliche, entwicklungsfördernde, erzieherische und jugendliche Sendung ein neues Szenarium.
Die Don-Bosco-Familie wird gemeinsam versuchen, der eigenen Präsenz in der Gesellschaft Kraft und ihrem erzieherischen Handeln Einfluss zu verschaffen. Es gibt die Probleme der Jugendlichen, das zu schützende Leben, die zu bekämpfende Armut in ihren verschiedenen Ausdrucksformen, der förderungswürdige Friede, die Menschenrechte, die zu verwirklichen sind und Jesus Christus, den wir bekannt machen sollen.
- *Als Frucht der letzten Jahresleitgedanken:*
Die Jahresleitgedanken der letzten drei Jahre haben die Dringlichkeit der Erziehung, das Engagement für die Familie, die Förderung des Lebens, die Vorliebe für die Armen, die globale Solidarität und die neue Evangelisierung herausgestellt.
Diese neue Phase der Don-Bosco-Familie wird geprägt sein von einer eifrigen und tätigen Liebe, die voll ist von Phantasie und Großherzigkeit: von der Liebe, die aus Don Bosco ein Abbild Jesu, des Guten Hirten, gemacht hat, der durch ihn von den Jugendlichen und dem einfachen Volk zu erkennen war. Wir, die Don-Bosco-Familie, sind heute im 21. Jahrhundert aufgerufen, unser armes und zuweilen auch sündhaftes Herz nach dem Herzen Jesu zu formen, in dem sich Gott der Welt als derjenige

offenbart hat, der das Leben gibt, damit der Mensch glücklich sei und Leben in Fülle habe (vgl. Joh 10,10).

2.3 Einige Erfordernisse zur Fortsetzung des Weges

Es erheben sich unmittelbar einige Forderungen, um den Weg des Wachstums fortsetzen und das Ziel der Gemeinschaft in der Sendung, das wir uns vorgenommen haben, erreichen zu können:

- Zum besseren Verständnis das *mögliche gemeinsame Feld* und die Handlungsmerkmale der Sendung vertiefen;
Das bedeutet: zusammen beobachten und reflektieren, miteinander sprechen, studieren und beten, um den Weg zu finden, den man im Geist der Gemeinschaft gehen soll. Es ist das Zeichen der Liebe, das die Jugendlichen erwarten und dessen Wirkung und Wohltat sie spüren werden.
- Die Spiritualität als Ansporn der Gemeinschaft für die Sendung ins Zentrum stellen, und zwar gemäß dem Zeittakt der Kirche und den Gegebenheiten der heutigen religiösen Erfahrung; daraus ergibt sich die Dringlichkeit der Schulung der Mitglieder und die Einbeziehung anderer.
Die Heiligkeit: Das ist die Quelle und Kraft, von der „eine umfassende Bewegung ausgeht, in der Menschen auf verschiedene Weise zum Heil der Jugend wirken“ (Konst. SDB, Art. 5): eben die Don-Bosco-Familie. Es ist undenkbar, dass sie ein Ergebnis einer noch so perfekten Organisation oder raffinierter Techniken der Zusammenführung sein könnte. Der Heilige Geist hat sie ins Leben gerufen und vom Geist lebt sie.
Diese Familie lade ich dringend ein, sich eine neue Mentalität anzueignen: immer als Bewegung zu denken und zu handeln – mit starkem Gemeinschaftsgeist (Eintracht), mit überzeugtem Willen zur Synergie (Einheit in der Absicht) und mit reifer Fähigkeit, im Netzwerk zu arbeiten (Einheit in den Projekten). In der Satzung der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos schrieb Don Bosco: „Zu jeder Zeit hielt man die Einheit der Guten für notwendig, um sich gegenseitig dabei zu unterstützen, Gutes zu tun und das Übel fernzuhalten ... Die schwachen Kräfte werden stark, wenn sie vereint sind; und wenn auch eine Schnur – für sich allein genommen – leicht zerreißt, so ist es doch sehr schwierig, drei vereinigte Schnüre zu zerreißen. Die schwachen, aber vereinten Kräfte werden stark: *Vis unita fortior; funiculus triplex difficile rumpitur* (vereinte Kraft ist stärker, ein dreifaches Seil zerreißt nur schwerlich).“ Wir dürfen nie vergessen, dass wir von einem Heiligen der Nächstenliebe gegründet wurden: von Don Bosco (vgl. Deus caritas est, Nr. 40). Er war sich aber dessen bewusst, dass die erzieherisch-pastorale Arbeit einer mitwirkenden Liebe bedarf, deretwegen der Hl. Geist Charismen erweckt hat.
- Die *selbstständige Fähigkeit* der Gruppen gewährleisten, sowohl in Bezug auf die eigene Entwicklung, auf die Schulung der eigenen Mitglieder als auch auf die apostolischen Initiativen;
- *Bewegliche Formen der Zusammenarbeit* verstehen und ausprobieren: „Global denken, lokal handeln“;
- Die salesianische Erfahrung vertiefen, dass sich dies unter *laikalen Bedingungen* vollzieht.

3. Grundlinien für die Zukunft

Frucht dieses Jahresleitgedankens muss also eine gemeinsame, besser sichtbare und auch konkrete Anstrengung auf der Ebene der Sendung sein.

Zahlreich sind die Vorschläge, die abzuwägen sind. Dabei muss man der Entwicklung des Lebens und gewissen Prioritäten Rechnung tragen. Darauf setzen die „Charta der Gemeinschaft“ und die „Charta der Sendung“ der Don-Bosco-Familie. Während die Erste unsere gemeinsame „DNA“ genau präzisiert, d. h. jene Elemente, die unsere salesianische charismatische Identität ausmachen, stellt die Zweite eine Klarstellung der Vorhaben und der Leitlinien dar. Das Ziel beider besteht in erster Linie darin, Bewusstsein zu schaffen, Mentalitäten zu prägen und eine „Kultur der Don-Bosco-Familie“ hervorzubringen. Alle beide müssen ein jedes Mitglied der verschiedenen Gruppen zu der Überzeugung führen, dass es ohne die anderen nicht das ist, was es sein soll. Folglich sollen sie verschiedenartige und vielfältige Synergien erzeugen, die nicht alle institutionalisiert sein müssen. Ich wünsche mir, dass eine Frucht dieses Jahresleitgedankens die „*Charta der Spiritualität*“ ist, von der ich mehrmals gesprochen habe. Die Spiritualität ist die Grundmotivation und die stärkste Kraft des Engagements eines jeden Mitglieds der Don-Bosco-Familie, die so eine größere Wirksamkeit und eine nachhaltigere Auswirkung auf die erzieherisch-pastorale Tätigkeit garantieren kann.

Die Synergien in der Sendung

Der Bezug zur „Charta der Gemeinschaft“ und zur „Charta der Sendung“ bietet uns die Gelegenheit, über die möglichen Bedingungen von Synergien in der Sendung nachzudenken. Wir müssen uns vor allem vergegenwärtigen, dass wir bereits eine gemeinsame Sendung haben und dabei sind, sie zu verwirklichen. Es ist die Sendung, die vom Hl. Geist in verschiedenen Diensten und Initiativen, in verschiedenen Formen von Maßnahmen, allerdings in der Übereinstimmung der Zielsetzungen, Inhalte und Methoden erweckt und artikuliert wurde, wie man in allen Konstitutionen, Satzungen oder Statuten der verschiedenen Gruppen nachlesen kann. Es war ein Werk des Hl. Geistes, als er aus dem salesianischen Stamm einen neuen Zweig mit seinen spezifischen Merkmalen hervorsprossen ließ. Dies soll uns zu verstehen geben, dass die erste Bedingung für die Gemeinschaft und die gemeinsame Sendung (in der DBF) darin besteht, dass jede Gruppe mit der größtmöglichen Anstrengung die eigene Berufung und Sendung verwirklicht, die ihr beständige Vitalität, vereint mit Treue und Kreativität, verleiht. Der Hl. Geist hat uns schon aufgegliedert in Männer und Frauen sowie in Gottgeweihte und Laien, die unter der Jugend, den Kranken, den nicht-evangelisierten Völkern etc. präsent sind. Wenn jede Gruppe mit dem Geist und den Zielen, die sie sich in den eigenen Statuten gegeben hat und die mit der salesianischen Spiritualität in Einklang stehen, ihren Zweck erfüllt, haben wir die salesianische Sendung bereits erfüllt.

Die erste große Hilfe und die beste Verwirklichung der „Charta der Gemeinschaft“ und der „Charta der Sendung“ ist also das Bewusstsein der gegenseitigen Ergänzung im Dienst einer großen Sendung, dem dann seitens einer jeden Gruppe die Öffnung füreinander und die Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung und Hilfe in der gemeinsamen Sendung folgen muss.

Unsere Zeiten fordern allerdings neue Ausdrucksformen der gemeinsamen Sendung. Es gibt heute, wie wir in den Leitgedanken der letzten Jahre betont haben, übergreifende Gründe (wie die Familie, das Leben, die Erziehung, die Rechte der Minderjährigen, das Problem des Friedens, die Frauenfrage, die Bewahrung der Schöpfung), die uns zum gemeinsamen Engagement verpflichten. Da ist vor allem die globale Solidarität, die sich in unterschiedlichen Formen ausdrückt und nach Zusammenschlüssen, öffentlichen Erklärungen

und Möglichkeiten des Ausübens von Druck auf die Organisationen sucht, die das Leben der Nationen und der Welt lenken. Und es gibt auch neue Möglichkeiten des Zusammenschlusses in Netzwerken sowie der Kommunikation. Das führt zu verschiedenen Formen von Maßnahmen und der Aktivierung von Synergien, die früher nicht denkbar waren. Wir wollen die noch unerforschten Möglichkeiten in der salesianischen Sendung nutzen und die Gelegenheiten aufgreifen, die uns unsere Zeit bietet, indem wir vorhandene Kapazitäten und innovative Kreativität zusammenführen.

Ich bin davon überzeugt, dass sich die Don-Bosco-Familie mit Glaubwürdigkeit innerhalb der Kirche präsentieren wird und dass sie pastoral, spirituell und in Bezug auf die Berufung für die Jugendlichen fruchtbar sein wird, wenn es ihr gelingt, als echte Bewegung im Dienst der Jugend zusammenzuarbeiten. Wir dürfen nicht vergessen, dass sich die Bewegung durch einige Grundideen und durch einen gemeinsamen Geist auszeichnet. Mehr als in einem Statut finden sich die Mitglieder der verschiedenen Gruppen in einer Bewegung zusammen. Es ist eine mehr vitale als formale Zugehörigkeit! Von dieser Perspektive aus ist die salesianische Bewegung sehr viel größer als die Don-Bosco-Familie, weil sie die Jugendlichen selbst, die Eltern unserer Zielgruppen, die Mitarbeiter, die Freiwilligen, die Sympathisanten des salesianischen Werkes und die Wohltäter einschließt – und auch Nicht-Christen, wie es in vielen Teilen der Welt, besonders in Asien, aber nicht nur dort der Fall ist. Es handelt sich um Personen, die teilweise an unserer Sendung oder am salesianischen Charisma teilhaben. Sie sind die „Freunde Don Boscos“. Und innerhalb dieser großen Bewegung ist die Don-Bosco-Familie ihr Animationskern.

Die Ressourcen

Mit welchen Ressourcen können wir rechnen?

- In erster Linie mit der Bildung der Menschen und mit der Stärkung der Gemeinschaften und Gruppen;
- Wir brauchen aber auch die Erarbeitung und den Erwerb einer gemeinsamen charismatischen Kultur und Mentalität, wozu die „Charta der Gemeinschaft“ und die „Charta der Sendung“ beitragen sollen.
- Die organisatorische Stütze ist sicher nützlich, aber sie hat nur einen unterstützenden Wert und wird den Anforderungen und den konkreten Situationen angepasst.

Wir glauben weiterhin, dass die Don-Bosco-Familie auch heute noch vor allem eine charismatische Wirklichkeit ist, deren große Ressourcen der Hl. Geist und die Kreativität sind. All dies stützt sich auf eine ausreichende organisatorische Struktur.

Hinsichtlich der Sendung gilt es, noch einen anderen Aspekt zu beleuchten. Wir nennen uns Mitverantwortliche in der Sendung. Wir müssen uns aber vergegenwärtigen, dass die Sendung, die sich mit gemeinsamen Zielen und gemeinsamem Geist auf die vielfältigen Tätigkeitsfelder (Bereiche, Dimensionen) bezieht, nicht notwendigerweise Mitverantwortung in jeder einzelnen Initiative oder auf jedem einzelnen Gebiet bedeutet. Jedes Mal, wenn man von der Sicht des großen Bereichs der Sendung zu ihrer konkreten Verwirklichung schreitet, wird man sehen, ob bilaterale oder trilaterale Formen der Zusammenarbeit angemessen sind, ohne sich von vorneherein an einer globalen Struktur festzuhalten, die im Voraus das Ganze bestimmt. Eine klare Zielsetzung zu haben und dem Lauf des Lebens und der Wirklichkeit zu folgen, das ist es, was uns angemessen ist, wie wir in der abgelaufenen Amtszeit bezüglich des globalen Denkens und des lokalen Handelns wiederholt geäußert haben. Dazu ist es erforderlich, den Zellen, den wesentlichen Organismen, den vermittelnden Organismen und schließlich der endgültigen Struktur eine starke Lebenskraft zu geben.

Einige Bereiche der Zusammenarbeit

Die Jugendlichen

Wir alle sind bestrebt, mit der größtmöglichen Anzahl von Jugendlichen in verschiedenen Initiativen zu arbeiten. Wir beobachten, dass sich unter den Jugendlichen besonders in der letzten Zeit Jugendgruppen festigen, die einen Weg der menschlichen Reifung und des Glaubens in Übereinstimmung mit dem Präventivsystem gehen wollen, das nach unserer Überzeugung nicht nur eine Methodologie ist, sondern auch eine Art, die Inhalte zu verstehen. Aus diesen Gruppen gehen Leiter („leaders“) hervor, die man als Animatoren, Begleiter usw. bezeichnet. Besonders die Salesianische Jugendbewegung⁷ ist dabei, sich zu festigen. In ihr finden sich Jugendgruppen zusammen, die innerhalb der Don-Bosco-Familie entstehen und sich herausbilden und die zu ihr gehören wollen. Das ist eine Möglichkeit, die allen angeboten wird. Bisher gibt es in der Animation der Salesianischen Jugendbewegung eine starke Zusammenarbeit zwischen den Salesianern und den Don-Bosco-Schwestern. Ich wünsche mir, dass man in Zukunft noch mehr auf die Teilnahme auch der Salesianischen Mitarbeiter und der Ehemaligen achtet und die Salesianische Jugendbewegung unter ihren Jugendgruppen fördert.

Auch das ist eine Initiative, auf die man sich unter den Zweigen der Don-Bosco-Familie, die einander am nächsten stehen und am meisten im Jugendbereich präsent sind, geeinigt hat. Don-Bosco-Schwestern und Salesianer haben in der Tat eine lange Erfahrung, viele Werke und Gebilde der Animation, die schon seit langer Zeit aktiv sind. Aber die Teilnahme steht allen anderen offen. Diese Teilnahme vollzieht sich ausgehend von einer Plattform, die gelegentlich einer jeden Begegnung oder eines jeden Geschehens entsteht.

Für die Jugendgruppen ist es von Nutzen, eine gemeinsame Plattform der menschlichen Bildung, des Glaubensweges und des Berufsangebots zu haben, weil all dies den Erziehungsbegriff Don Boscos verwirklicht.

Es gibt also bereits bestehende Synergien und Möglichkeiten der Öffnung für andere in der Salesianischen Jugendbewegung, die bereits empfindet, dass sie ein weltumfassendes Bewusstsein hat. Auf meinen Reisen konnte ich sehen, wie die Botschaft des Generaloberen, die jedes Jahr aus Anlass des Don-Bosco-Festes von Turin ausgeht, weltweit die Gruppen zusammenführt, die auf den verschiedenen Kontinenten präsent sind. Es gibt also einen jugendlichen Raum, in dem wir die jungen Menschen auch für die künftigen Synergien und für die künftige Solidarität erziehen können.

Das beweist auch der Erfolg der Weltjugendtage, die – trotz der Entfernung und der Kosten – Jugendliche aus allen Teilen der Welt zusammenführen, die zu diözesanen Gruppen und zu von Ordensgemeinschaften oder von Bewegungen animierten Gruppen gehören oder die sich ganz einfach mit dieser Art von Initiativen identifizieren.

Das Berufsangebot

Verknüpft mit dem Thema der Salesianischen Jugendbewegung ist das Thema des Berufsangebotes, der Berufsorientierung und unseres Zeugnisses. Wir wissen, dass Don Bosco, der die Laien sehr schätzte, sich freute, wenn er der Kirche Priester und Ordensleute zuführen konnte. Wenn es stimmt, dass alle die gleiche Würde und die gleiche Berufung zur Heiligkeit haben, so ist es auch wahr, dass es in der zeitlichen Dynamik des Gottesreiches Berufungen gibt, die insbesondere die kirchliche Gemeinschaft animieren. Deshalb ist es notwendig, dass wir uns auch in dieser Zielsetzung einig sind. Während wir

⁷ Movimento Giovanile Salesiano (MGS).

unsere Gruppen oder unsere Jugendlichen anleiten, einen Weg der menschlichen und christlichen Bildung zurückzulegen, stellen wir ihnen die Bandbreite der Berufungen vor und heben auch die größere Verbindlichkeit in der Nachfolge Christi hervor, die einigen spezifischen Berufungen eigen ist.

Der Zweck der Jugendgruppen, die aus unseren spezifischen Zweigen der Don-Bosco-Familie hervorgegangen sind, besteht nicht darin, Nachwuchs für die eigene Vereinigung heranzubilden. Unsere Zielsetzung ist die christliche Erziehung und die Orientierung des Jugendlichen für sein Leben. Wir müssen es verstehen, dem Jugendlichen den Ruf Christi nahe zu bringen, indem wir aufzeigen, dass es in der zeitlichen Dynamik des Gottesreiches auch Berufungen einer größeren Verbindlichkeit gibt. Wir müssen in der Lage sein, in den Jugendlichen den Wunsch nach Bildung und Verfügbarkeit zu wecken. Wir müssen sie auf Berufungen des Dienstes und der großen Zeichenhaftigkeit (darunter zähle ich auch das Volontariat) ausrichten – dies alles im Realismus des Gottesreiches.

Die Missionen

Ein drittes Feld, auf dem wir schon zusammenarbeiten, ein Tätigkeitsfeld, auf dem die Solidarität und die derzeitige Zusammenarbeit allerdings noch ausgeweitet werden können, ist die Missionstätigkeit. Bei den letzten Missionsaussendungen hat sich an der Seite der Ordensleute die Präsenz von Laien – Einzelne, Paare und sogar ganze Familien – bestätigt. Erfreut dürfen wir anmerken, dass es im Inneren der Don-Bosco-Familie Gruppen gibt, die den Missionsgedanken sogar in ihrem Namen tragen.

Die Missionstätigkeit hat dennoch verschiedene Ausdrucksformen und Initiativen, besonders in dieser unserer Zeit, in der man von globalisierter Solidarität spricht. Es gibt neue Möglichkeiten des missionarischen Einsatzes. Es gibt die Möglichkeit der persönlichen Präsenz, die Möglichkeit der Partnerschaften und die der Unterstützung aus der Ferne in verschiedenen Formen. Angesichts der Unterschiede zwischen den verschiedenen Teilen der Welt denke ich, wie schön es wäre, wenn es ein Netz von Partnerschaften gäbe, die in der Lage sind, Ressourcen zu übermitteln, die den verschiedenen Bedürfnissen entsprechen. Und da wo es verfügbare Kräfte gibt, könnte man für zeitlich begrenzte oder auch endgültige Formen der Zusammenarbeit offen sein – dies zunächst in der Planungsphase und dann nach und nach in Form von Synergien im Hinblick auf die Verwirklichung.

Der „Bollettino Salesiano“⁸

Es gibt einen weiteren sehr wichtigen Sektor, auf dem wir zusammenarbeiten. Es ist der Bereich der Kommunikation in der Kirche und in der Gesellschaft. Jede Gruppe hat ihr eigenes internes Kommunikationsorgan, das sie dann außerhalb der Gruppe verteilt. Ihr wisst aber, dass es eine Zeitschrift oder ein Organ gibt, das uns alle repräsentiert: den „Bollettino Salesiano“. Wir sagen, dass dieser ein Organ für die Don-Bosco-Familie, für die Salesianische Bewegung und für die salesianische Meinungsäußerung in der Welt ist. Er präsentiert den Standpunkt der Don-Bosco-Familie hinsichtlich der Realität, in der wir leben, und öffnet für die Welt ein Fenster über die salesianische Wirklichkeit.

Es stimmt zwar, dass der „Bollettino“ von der Salesianischen Kongregation getragen und voran gebracht wird. Es wäre überflüssig und schwierig, ein großes repräsentatives Gebilde zu schaffen. Der Don-Bosco-Familie wird aber zunehmend mehr Raum im Redaktionsrat

⁸ Im deutschsprachigen Raum „Don Bosco Magazin“ (BRD, deutschsprachige Schweiz) bzw. „Don Bosco heute“ (Österreich).

zugestanden. Man ist bestrebt, unsere Realität zu repräsentieren, statt kleinlich die Seiten aufzuteilen, was nicht günstig wäre. Von dem Bild, das der „Bollettino“ zu vermitteln vermag, ziehen alle ihren Nutzen.

Kirchliche Sichtbarkeit der salesianischen Präsenz als „Bewegung“

Es wäre interessant, mittels aller verfügbaren Synergien immer mehr als „Bewegung“ tätig zu werden und so eine sichtbare Präsenz in der sozialen und kirchlichen Wirklichkeit zu haben. Wir müssen zwei Gefahren überwinden, die nicht nur in der Vorstellung existieren: einerseits einen zu offensichtlichen Geltungsdrang, andererseits eine ungerechtfertigte Abwesenheit. Deutlicher als ein Werk großer Propaganda oder eine pathetisch vorgetragene Behauptung sollte in der Ortskirche unsere solidarische Präsenz mit dem Bischof und mit den Priestern sichtbar werden. Wir müssen unsere Fähigkeit beweisen, für einige Anliegen einzustehen und tätig zu werden, indem wir zeigen, dass wir nicht in Funktion zu uns selbst stehen, sondern im Auftrag der kirchlichen Gemeinschaft handeln, die ihrerseits in Funktion zum Heil der Welt steht.

Eine Kultur der Don-Bosco-Familie

Damit die Kultur der Familie, d. h. die Sicht und die Mentalität der Zusammenarbeit auf alle Zweige und auf den ganzen Baum übergeht, ist es unerlässlich, dass sich alle Mitglieder der einzelnen Gruppen dessen bewusst werden, dass sie zu einer umfassenden Bewegung von Personen gehören, die aus dem apostolischen Herzen Don Boscos hervorgegangen ist. Sie sollen sich zu den vielfältigen, verschiedenen, beweglichen und zeitgemäßen Formen der Synergien, der Übereinstimmungen und der Zusammenarbeit bereit erklären. Wir suchen keine große Organisation, um von oben her die anliegenden Dinge zu stabilisieren und zu ratifizieren, sondern einen starken Impuls der Spiritualität, der in der Lage ist, die Zellen und Organe zu beleben, damit sie dann mögliche Formen der Zusammenarbeit entwickeln können. Aus dieser Perspektive ergibt sich als erste Aufgabe die der Lektüre und des Verständnisses der „Charta der Gemeinschaft“ und der „Charta der Sendung“ vonseiten aller. Dort finden sich die großen Ideen, die umgesetzt werden sollen, und die großen Entscheidungen, die zu treffen sind.

Dennoch wird es über das Studium dieser Dokumente hinaus hilfreich sein, zwischen den verschiedenen Gruppen Erfahrungen des Zusammenlebens, der Spiritualität, der Geschwisterlichkeit und der Zusammenarbeit zu sammeln. Das führt dann zur Ebene des gegenseitigen Vertrauens und der Wertschätzung der Möglichkeiten, die das Charisma und die Familie Don Boscos bereithalten. Das Ziel, das erreicht werden soll, besteht immer darin, von der Einmütigkeit zur Gemeinsamkeit der Vorhaben sowie zur Mitarbeit und Mitverantwortung in gemeinsamen Projekten auf sozialem und kirchlichem Gebiet überzugehen.

4. Vorschläge für die Konkretisierung des Jahresleitgedankens

Es folgen einige Schritte, die bewirken sollen, dass die Don-Bosco-Familie wirklich eine umfassende Bewegung zum Dienst am Heil der Jugendlichen wird.

1. Im Hinblick auf die Bildung und Vertiefung der charismatischen Mentalität der Don-Bosco-Familie zusammenarbeiten

Zu diesem Zweck wird man bestrebt sein

- die „Charta der Gemeinschaft“ und die „Charta der Sendung“ zum Gegenstand des Studiums und der Vertiefung vonseiten jeder Gruppe der Don-Bosco-Familie zu

machen, um in jedem ihrer Mitglieder die Kultur der Familie und das Bewusstsein der Bewegung zu fördern;

- die Ergebnisse dieses Studiums im „Rat“ (*Consulta*) der Don-Bosco-Familie auf Orts- und Provinzebene mitzuteilen und als Schlussfolgerungen einige Handlungslinien für die Teilnahme und die Synergie im Dienst an der salesianischen Sendung im eigenen Territorium auszuwählen.

2. Ein gemeinsames Engagement fördern

Unter den verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie innerhalb des jeweiligen Gebietes gemeinsam die Situation der Jugendlichen von heute studieren; dies besonders im Hinblick auf die großen Herausforderungen des Lebens, der Armut in ihren verschiedenen Erscheinungsformen, der Evangelisierung, des Friedens und der Menschenrechte; sowie nach Wegen suchen

- um die bereits eingeleiteten Initiativen durch eine intensivere Zusammenarbeit und ein vernetztes Arbeiten zu verbessern;
- um neue Initiativen mit einem spezifischen Beitrag der verschiedenen vorhandenen Gruppen zu fördern.

3. Ein Werkzeug der Gemeinschaft: der Orts- und der Provinzrat der Don-Bosco-Familie

Dem örtlichen und dem Provinzrat der Don-Bosco-Familie mehr Gewicht und Bestand verleihen, indem man nach geeigneten Formen sucht, ihn zu verwirklichen, damit er nicht nur eine Gelegenheit zum Austausch von Ideen und Erfahrungen ist, sondern vor allem ein Werkzeug,

- um zusammen über die Herausforderungen der Sendung im eigenen Territorium nachzudenken und um einige Grundlinien für die Antwort auszutauschen, um deren Annahme sich jede Gruppe gemäß den eigenen Möglichkeiten bemüht;
- um Wege der flexiblen und gut artikulierten Zusammenarbeit bei Projekten der Erziehung und der Evangelisierung insbesondere im Dienst an den Jugendlichen zu suchen.

4. Einige Plattformen der Zusammenarbeit und der vernetzten Arbeit fördern und entwickeln

- *Die Animation der Salesianischen Jugendbewegung*
 - indem man in den verschiedenen Jugendgruppen, die von Gruppen der Don-Bosco-Familie animiert werden, das Engagement der Teilnahme an der Salesianischen Jugendbewegung entwickelt;
 - indem man sich in die Begleitung der Gruppen und Jugendlichen einbringt;
 - indem man auf dem Bildungsweg der Gruppen einen systematischen Weg der Erziehung zum Glauben mit den Jugendlichen teilt und ihnen hilft, die eigene apostolische Berufung in Kirche und Gesellschaft zu entdecken.
- *Die Animation und Förderung unter den Jugendlichen und den Erwachsenen des sozialen und missionarischen salesianischen Volontariats* als salesianische Antwort auf die großen Herausforderungen der Welt der Jugend von heute, insbesondere der ärmsten und am meisten gefährdeten Jugendlichen.
- *Die Förderung von Priesterberufungen, von Ordensberufungen und von spezifischen Laienberufungen zum Dienst in der Kirche und besonders in der Don-Bosco-Familie, und zwar durch:*
 - die Teilnahme an Initiativen der Berufsanimation, die von der Ortskirche gefördert werden;

- das Zeugnis des eigenen Lebens, das als Berufung gelebt wird, und die Vorstellung der verschiedenen Berufungen in der Kirche und in der Gesellschaft, besonders aber derjenigen in der Don-Bosco-Familie;
- angemessene Initiativen, die eine besondere Beachtung und Begleitung der Jugendlichen auf ihrem Weg der Partnerschaft ermöglichen;
- die Unterstützung der Familien und der Eltern in ihrem erzieherischen Engagement, indem „Elternschulen“ und Gruppen für Paare gefördert werden usw.

Schluss

Ich schließe mit einem Gebet zu Don Bosco, dem charismatischen Vater der ganzen Don-Bosco-Familie, das von Don Egidio Viganò verfasst wurde. Es scheint mir mehr denn je geeignet zu sein, weil es in besonderer Weise zielführend und programmatisch ist. Und ganz am Schluss steht – wie gewohnt – eine Erzählung, die den Jahresleitgedanken veranschaulichen soll. Als der hl. Paulus von der Wirklichkeit der Kirche sprach, hat er die Metapher vom Leib gewählt, der, „obwohl er eine Einheit ist, viele Glieder hat, und alle Glieder, obgleich sie viele sind, einen Leib bilden“ (1. Kor 12,12). Um von der Don-Bosco-Familie zu sprechen, habe ich es vorgezogen, zusammen mit der Einheit, auf die sich das Bild vom Leib bezieht, die Vitalität und die Dynamik zu betonen, die der Bewegung eigen sind. Dafür habe ich das Bild vom Wald (*ital.*: „bosco“) gebraucht; dies auch um anzuknüpfen an die Anfangsparabel vom Samen, der zum Baum wird, und vom Baum, der zum Wald wird.

Gebet für die Don-Bosco-Familie

Vater und Lehrer der Jugend,
heiliger Johannes Bosco,
der du offen warst für die Gaben des Heiligen Geistes,
du hast der Don-Bosco-Familie
den Schatz deiner Vorliebe
für „die Kleinen und die Armen“ hinterlassen.
Lehre uns,
dass wir jeden Tag für sie
Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes sind,
indem wir in unseren Herzen
die Gefühle Christi, des Guten Hirten, hegen.
Erbitte für alle Mitglieder deiner Familie
ein Herz voller Güte,
Ausdauer in der Arbeit,
Weisheit im Unterscheiden,
missionarische Großherzigkeit
sowie den Mut, den Sinn für die Kirche zu bezeugen.
Erwirke uns vom Herrn die Gnade,
treu zu dem besonderen Bund zu stehen,
den der Herr mit uns geschlossen hat.
Erwirke uns,
dass wir unter der Führung Mariens
in Freude
zusammen mit den Jugendlichen
den Weg gehen,
der zur Liebe führt.
Amen.

Und hier die bildhafte **Erzählung:**

Die Tannen

Das Heulen des Wolfes ertönte schauerlich am Abhang des Berges. Ein Hirsch, der in aller Ruhe im üppigen und tauweichen Gras äste, erschrak, rannte eilig davon und durchquerte den Tannenwald. Das stattliche Geweih des Hirsches streifte und schüttelte die Zweige. Ein praller und reifer Tannenzapfen löste sich daraufhin von einem Tannenzweig, rollte den Berghang hinab, prallte gegen einen Felsvorsprung und landete mit einem dumpfen Schlag in einer feuchten und günstig gelegenen Mulde.

Eine Handvoll Samenkörner wurde dabei aus seiner bequemen Behausung herausgeschleudert und verteilte sich auf dem Erdreich. „Hurra!“ riefen die Samenkörner wie mit einer Stimme. „Der Augenblick ist gekommen!“ – „Wir haben es geschafft! Hier sind keine Eichhörnchen und Mäuse, wir sind außer Gefahr.“ Mit Begeisterung begannen sie aufzukeimen, um den Auftrag zu erfüllen, der in ihrem kleinen Herzen brannte und der die Aufgabe eines jeden Baumes ist: den Himmel mit der Erde zu verbinden. Zu diesem Zweck treiben die Bäume tiefe Wurzeln in die Erde und strecken knotige Zweige in den Himmel. Wenn es die Bäume nicht gäbe, dann wäre der Himmel schon weggeflogen. Die Samenkörner begannen also, sich in der Erde einzunisten, merkten aber sehr bald, dass es mit Schwierigkeiten verbunden war, so zahlreich zu sein: „Geht bitte mehr da rüber!“ – „Vorsicht! Du hast mir den Keim ins Auge getrieben!“ Und so weiter. Wie dem auch sei: Sie stießen sich und boxten sich durch, und alle Samenkörner fanden schließlich ein Plätzchen, um aufzukeimen.

Alle, außer einem. Ein schönes und kräftiges Samenkorn erklärte klar und deutlich seine Absichten: „Ihr kommt mir vor wie ein Haufen von Versagern! Zusammengepresst, wie ihr nun einmal seid, raubt ihr euch gegenseitig das Erdreich und werdet kümmerlich und spärlich aufwachsen. Mit euch will ich nichts zu tun haben. Nur für mich allein kann ich ein großer, edler und stattlicher Baum werden. Nur allein!“ Mit Hilfe des Windes gelang es dem Samenkorn, sich von seinen Geschwistern zu entfernen; und es pflanzte seine Wurzeln auf dem Kamm des Berges ein, für sich allein.

Nach einigen Jahren wurde es, dank des Schnees, des Regens und der Sonne, eine herrliche junge Tanne, die das enge Tal beherrschte, wo seine Geschwister zu einem Wald geworden waren, der den Wanderern und den Tieren des Berges Schatten und erholsame Ruhe schenkte. Natürlich gab es auch Probleme: „Verhalte dich ruhig mit deinen Zweigen! Du bringst meine Nadeln zum Fallen.“ – „Du raubst mir die Sonne! Wende dich mehr dorthin ...“ – „Hörst du wohl damit auf, mir die Baumkrone zu zerzausen?!“ Der allein stehende Baum aber schaute vom Gebirgskamm mit Ironie und Stolz auf sie herab. Er hatte so viel Sonne und Freiraum, wie er sich wünschte.

Aber eines Nachts Ende August verschwanden die Sterne und der Mond hinter einer Wand von bedrohlichen riesigen Wolken. Pfeifend und wirbelnd entließ der Wind eine Serie von immer heftigeren Böen, bis dann der Sturm verheerend über den Berg hereinbrach. Die Tannen des Waldes drängten sich dicht aneinander; sie erbebten zwar, aber sie schützten und stützten sich gegenseitig.

Als das Unwetter sich legte, waren die Tannen erschöpft von dem langen Kampf; aber sie waren heil. – Alle, außer einer. Von der stolzen Tanne, die allein stand, war nichts weiter übrig geblieben als ein zersplitterter und trostloser Stumpf oben auf dem Kamm des Berges.

Im folgenden Frühling streichelten die Sonnenstrahlen unzählige zarte Knospen, die sich sanft im Abendlüftchen wiegten. Zwischen den Zweigen der Tannen hatten viele Vögel und Eichhörnchen Zuflucht gefunden und den Winter überlebt. Und am Fuß der robusten Stämme waren Pflanzen und Blumen in tausend Farben aufgeblüht. Es war das Geschenk, das Wind und Regen des Unwetters – ohne es zu wollen – dem Berg gemacht hatten.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr Freunde alle, ich wünsche Euch ein Jahr 2009, das reich ist an Gnaden; und ich vertraue Euch die Aufgabe an, aus der Don-Bosco-Familie eine umfassende und solidarische Bewegung für das Heil der Jugendlichen zu machen.

Mit Zuneigung in Don Bosco

Don Pasqual Chávez Villanueva
Generaloberer